Das Erkenntnisvermögen des Menschen

28. November 2026
Kategorie: Denken,Studierzimmer

Lesedauer: 3 Minuten.

© logikos.club

Heute beschäftigen wir uns kurz mit der grundlegenden Frage: Wie erkennen wir die Welt um uns herum, wie erkennen wir physisch nicht Greifbares (wie Zahlen, Gedanken, Werte, Gefühle oder Gott)? Das ist eine **Themenstellung der Epistemologie**, also der Erkenntnistheorie: Sie fragt, **wie wir zu Wissen gelangen, was wir erkennen können und worauf unsere Erkenntnis beruht**.

Die Philosophen haben um **»objektive« Erkenntnis** gerungen, indem sie versuchten, das Erkenntnis-Subjekt (den Erkenntnissuchenden) so weit wie möglich vom Erkenntnis-Objekt (dem Gegenstand des Erkennens) zu entfernen. Erkenntnisse sollten insofern allgemeingültig sein, als eine quasi-göttliche Perspektive eingenommen wird. Man bemüht sich also um eine Ort-Losigkeit und Beziehungslosigkeit des Erkenntnis-Subjekts. Alle individuellen Bezüge seien als »Vorurteil« zu vermeiden. Die Frage an diese Methodik ist: Gelingt dieser Abstraktionsansatz immer, ist er für alle Erkenntnisfragen angemessen? Sind seine Prämissen richtig?

[redacted] »Objektive Erkenntnis« ist insofern nur dort möglich, wo sich das Erkenntnis-Subjekt nicht als Quelle, sondern als Empfänger der göttlichen Offenbarung (*per def.* Wahrheit; Johannes 17,17; Psalm 119) und als Teilhaber einer Beziehung zum Schöpfer versteht.

»Aus biblischer Sicht stellt sich gerade der philosophische Versuch, einen autonomen, unbedingten Standpunkt einzunehmen, als ›Sündenfall‹ schlechthin dar: Der Mensch tritt aus dem Umsorgt-Sein durch Gott, der für ihn bestimmt, was gut ist (1Mo 2,18), heraus. Er will sein wie Gott (3,5), d.h.: er will ›Gutes und Böses erkennen‹. Gemeint ist nicht eine Erweiterung der kognitiven Erkenntnisfähigkeit, sondern das Eintreten in eine **Eigenmächtigkeit**…, in der der einzelne Mensch **sich selbst Gesetz** ist, d.h. selbst bestimmt, womit er Umgang hat und womit nicht, was er tut und was nicht. **Dieses Sich-Herauslösen aus der geschöpflichen Beziehung zu Gott und die Beanspruchung einer auto-nomen, göttlichen, unbedingten Position steht in schärfstem Kontrast zu der gemessen an bibl. Maßstäben allein möglichen Erkenntnishaltung.**«

»Luther bestimmt den ›natürlichen‹ Menschen als ein auf sich selbst bezogenes Wesen (*homo incurvatus in se*…). Rein anthropologisch steht der Mensch damit immer in der Gefahr, die Welt nach seinen Begriffen zu ›erklären‹, sie aber nicht zu verstehen, sich seinen Reim auf sie zu machen, ohne ihr wirklich zu begegnen. … Aus geistlicher Sicht kann diesem Drang zu erkenntnistheoretischer Verabsolutierung letztlich wirkungsvoll nicht durch einen Pluralismus miteinander wetteifernder Erkenntnisansprüche begegnet werden, sondern **nur durch die Wiedereingliederung des Menschen als Erkenntnis-Subjekt in die ihn allein bewahrende und tragende Relation zu Gott. Im Gegenüber zu Gott erfährt der Mensch die eigene Endlichkeit, wird er demütig und identifiziert die Verabsolutierung der eigenen Begriffe und Vorstellungen über Wirklichkeit als eine gegen Gott gerichtete Hybris**.«

»Dem natürlichen Menschen ist freilich die Beziehung der Demut gegenüber Gott und der Offenheit gegenüber der Welt selbst nicht erreichbar. Bedingung der Möglichkeit eigener Welt- und Gotteserkenntnis ist darum die unser Erkennen freisetzende, uns zuvor erkennende und damit das Scheitern unserer erkenntnistheoretischen Autonomieansprüche aufdeckende Liebe Gottes (Gal 4,9; 1Kor 8,3).«

© logikos.club

Aber damals freilich, als ihr Gott nicht kanntet, dientet ihr denen, die von Natur nicht Götter sind; ***jetzt aber, da ihr Gott erkannt habt, vielmehr aber von Gott erkannt worden seid****, wie wendet ihr euch wieder um zu den schwachen und armseligen Elementen, denen ihr wieder von neuem dienen wollt? (Galater 4,8-9; Fettdruck hinzugefügt)*

Wenn jemand meint, etwas erkannt zu haben,
so hat er noch nicht erkannt, wie man erkennen soll;
wenn aber jemand Gott liebt,
der ist von ihm erkannt
(1.Korinther 8,2–3)

© logikos.club

Disclaimer

Etliche Gedanken und die markierten Zitate dieses Artikels stammen von H. Hempelmann, *Erkennen, Erkenntnis*, in: Das große Bibellexikon, 1. Taschenbuchauflage (Wuppertal, Gießen: Brockhaus, Brunnen, 1996), Sp. 490–491 (Bd. 2). Fett- und Farbdruck hinzugefügt. – Diese Überlegungen wurden schon einmal am 22.03.2024 als Anhang eines längeren Artikels zum Wesen der Sünde hier wiedergegeben.

Sorry: Es war diesmal leider nichts für »*Bernhard und Bianca – Die Mäusepolizei*« dabei